

Suche nach gerechten Modellen

Fachforum in Eichstätt beschäftigt sich mit Wandel in der Arbeitswelt und mit der Rentenfrage

Ein Zukunftsforscher, ein Betriebsseelsorger, die Geschäftsführer eines Start-ups und Eichstätts Generalvikar waren Gäste beim Arbeitsmarkt- und Rentenforum in Eichstätt. Auf Einladung des Sachausschusses Arbeit-Wirtschaft-Umwelt des Diözesanrats waren sie im Priesterseminar zusammengekommen, um über neue Entwicklungen in der Arbeitswelt zu reden.

BAUSTELLEN IN DER KIRCHE

Rund 40 Teilnehmer hörten am Vormittag zunächst kurze Impulsreferate. Am Nachmittag nahmen die fünf Referenten dann auf dem Podium im Jesuitenrefektorium Platz, um einzelne Thesen zu vertiefen oder zu erläutern.

Wolfgang Herrmann, Leiter des Fachbereichs Kirche und Arbeitswelt der Diözese Rottenburg-Stuttgart, sprach mit Blick auf die Veränderungen in der Arbeitswelt von „Baustellen“. Gerade die Betriebsseelsorge als aufsuchende Pastoral sei hier gefragt. Sowohl Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer seien zunehmend weniger organisiert. Es gebe eine fließende Grenze zwischen Angestellten und (Schein-)Selbstständigen. Der Wandel in vielen Bereichen sei als eine Zeitansage an die Kirche zu verstehen. Kirche sollte sich beispielsweise für „Gesunderhaltung“ von (Mit-)Arbeitern einsetzen. Diesen Wunsch richtete er an Rüdiger Sonntag und Davide Di Bella. Beide sind Geschäftsführer eines jungen Unternehmens in Gunzenhausen, das sich mit der Hard- und Software von Elektroladesäulen beschäftigt. Di Bella sagte, dass er ein Verfechter der Work-Life-Balance sei, und dass nach acht, neun Stunden der Arbeitstag enden müsse. Transparenz sei in der Dezony GmbH wichtig, zudem „versuchen wir, wo es nur geht, auf Produkte ‚Made in Germany‘ zu setzen“, erklärte Sonntag.

Die Digitalisierung habe Vorteile und Erleichterungen gebracht, aber es gelte, die Oberhand zu behalten: „Wir dürfen uns nicht die Selbst-



Fotos: Franzetti



Sozialpolitische Schieflage im Blick:

Beim Forum diskutierten (im Uhrzeigersinn, von oben l.)

Erik Händeler, Generalvikar Pater Michael Huber, Pfarrer Wolfgang Herrmann, Betriebsseelsorger der Diözese Rottenburg-Stuttgart, und die Geschäftsführer der Dezony GmbH aus Gunzenhausen, Rüdiger Sonntag und Davide Di Bella.



bestimmung nehmen lassen“, sagte Generalvikar Pater Michael Huber über den zunehmenden Einsatz von Künstlicher Intelligenz. In Sachen gerechte Rente lobte er das Cappuccino-Modell der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB). Dies sieht eine Sockelrente vor mit einer Erwerbstätigenver-

sicherung und mit Beiträgen aus betrieblicher und privater Vorsorge. Herrmann nannte ähnliche Sockelmodelle aus anderen Ländern.

„Der Wandel in der Arbeitswelt ist eine Zeitansage an die Kirche.“

Wolfgang Herrmann
Betriebsseelsorger

Wichtig sei es, Altersarmut zu reduzieren oder ganz zu verhindern. Es gehe nicht an, dass sich „Leute schämen, weil sie durch Arbeit nicht das

zusammenbringen, was sie zum Leben brauchen“, erklärte der Betriebsseelsorger. Der demographische Wandel mache es notwendig, dass sich die Erwerbsarbeit „fundamental verändert“.

Erik Händeler, Wirtschaftsjournalist und Zukunftsforscher, nannte dazu ein Beispiel: Ein Dachdecker könne nicht sein Leben lang auf dem Dach sitzen. Ab einem gewissen Alter solle er ins Büro oder in den Ausbildungsbereich wechseln. Die längere Lebensarbeitszeit erfordere auch, die Gesunderhaltung der Arbeiter stärker in den Blick zu nehmen. Was die Regulierung in diesem und vielen anderen Bereichen angehe, sei der Staat gefragt, machte Händeler deutlich: „Wir leben in einer Zeit, in der wir mehr Zusammenarbeit brauchen.“ Bisher habe die Individualisierung dominiert. Ein stärkeres Eingreifen des Staates sei notwendig, besonders da „wo es Ausbeutung gibt“, fuhr der Journalist fort. So seien die Arbeitsbedingungen von Paketzustellern oder Fahrradkurieren alles andere als zufriedenstellend geregelt.

„Wir sollten stets im Auge behalten, dass der Mensch nicht auf der Strecke bleibt“, meldete sich bei der Publikumsrunde Helmut Kuntscher, langjähriger KAB-Vorsitzender, zu Wort. Eine Frage von Josef Glatt-Eipert, ebenfalls KAB, zielte auf die Tarifbindung. Es gebe auch in der Kirche Bereiche, wo die Grundordnung nicht gelte. „Wie können wir die wieder ins Boot holen?“ Für Pfarrer Herrmann ist klar: „Wo Kirche drauf steht, muss auch Kirche drin sein.“ Sprich: Faire und gerechte Bezahlung sei in allen Bereichen wichtig. Huber stimmte dem ebenfalls zu. Vor Jahren hätten viele Ordensgemeinschaften diese Bedingungen angenommen. Im Schlusswort wies Nikolaus Schmidt, Vorsitzender des Sachausschusses, auf einen Beschluss des Diözesanrats hin (die KiZ berichtete). Das Rentenniveau müsse gehoben werden und „die Rente muss armutsfest sein“.

Andrea Franzetti